

freudige Fatime, die in den Ensembles sowohl mit der Rezia als auch dem Scherasmin bestens harmonierte. Daniel Schmutzhard kann gar als eine Idealbesetzung für den vitalen Lebenskünstler Scherasmin gelten. Jenna Siladie aus dem „Jungen Ensemble“ empfahl sich in der kleinen Partie des Meeremädchens für größere Aufgaben. Das besondere „Sahnehäubchen“ setzte dem Ganzen erneut (wie bereits in der *Euryanthe*, vgl. S. 195) der großartige Arnold Schoenberg Chor (Leitung: Erwin Ortner) auf: So feenhaft leicht hingetupft, spinnwebenart und durchsichtig wird man die Chöre der Elfen so bald nicht wieder zu hören bekommen; allein dies lässt diesen *Oberon*-Abend unvergesslich bleiben.

Frank Ziegler

Queen City Opera, Cincinnati: 31. Mai und 2. Juni 2019

Der *Freischütz* und die Waffenlobby – eine kritische Auseinandersetzung mit dem Werk in den USA

Musikalische Leitung	Isaac Selya
Regie	Rebecca Herman
Bühne	Lizzy Duquette
Licht und Technik	Larry Csernik
Kostüme	Joy Galbraith of Costume Gallery Newport

Max	M. Andrew Johes
Caspar	Brandon Morales
Agathe	Erin Keesy
Ännchen	Alexandra Kassouf
Samiel	Matt Schimperle
Ottokar	Simon Barrad
Cuno	Stephen Michael Hanna
Eremit	Darrell Jones
Queen City Opera Orchestra and Choir	

„The plot is a little bit akward in the US, particular because there are guns on stage – you have to, at least, address that [...]“ – so Isaac Selya, Gründer und artistischer Direktor sowie Dirigent der Queen City Opera in Cincinnati in einem Interview mit Anne Arenstein im dortigen Public Radio zu seiner Produktion des *Freischütz* am 31. Mai und 2. Juni 2019 im Finneytown Performing Arts Center. Der „shooting contest“ in der Oper wird von ihm

zum Anlass einer kritischen Reflexion über sehr aktuelle Probleme genommen und die Handlung daher in das Amerika der 1980-er Jahre verlegt. Die Waffe als Männlichkeitssymbol mutiert dabei vom Jagd- zum Sturmgewehr und nahezu alle Personen auf der Bühne sind mit diesen Ungetümen ausgestattet, wodurch eine düster-bedrohliche Situation vor dem zentralen Schauplatz des „community center“ entsteht, in dem sich dann auch der Spuk der Wolfschluchtszene abspielt. Die kritische Auseinandersetzung mit dem Problem der hochgerüsteten Gesellschaft geht dabei sogar über das reine Bühnenergebnis hinaus: „Off the stage, a panel discussion preceded the performance with Ohio Ceasefire, Moms Demand Action and Cincinnati Works“ (Janelle Gelfand). Bei diesen Organisationen handelt es sich um die *Ohio Coalition Against Gun Violence*, die Frauenorganisation *Moms Demand Action for Gun Sense in America* und eine freie Organisation, die Jobsuchenden hilft.

Was hier so ambitioniert und mit Bezug auf akute politische Diskussionen in Szene gesetzt wurde, hat in den USA absoluten Seltenheitswert – Webers Werk verirrt sich selten einmal über den großen Teich. Selya erwähnt im Interview, dass der *Freischütz* in Cincinnati überhaupt erst einmal erklang, ja selbst an der Met sei er zuletzt 1972 gegeben worden. Ist das Werk einfach zu „deutsch“? „Many of the folklore elements don't translate well to non-German audiences and the libretto itself has awkward moments“, urteilt Anne Arenstein. Selya, der schon während seines Studiums an der Yale University ein Faible für das Werk entwickelte, erarbeitete mit seinem Team (Stage Director: Rebecca Herman) daher eine Version, bei der die musikalische Seite unverändert blieb (und in Deutsch mit englischen Übertiteln gesungen wurde), die Dialogteile aber modernisiert und auf die Situation in den 1980-ern angepasst wurden (in Englisch).

„It all worked. But nothing impressed so much as Weber's magnificent music, beautifully performed by Selya's orchestra, and the cast of fine young singers that he assembled“, urteilt Janelle Gelfand: „Selya's view throughout the work was flowing and spacious, and he propelled the drama seamlessly from the pit.“ Die Ausführenden setzen sich zusammen aus „QCO veterans“ (also Mitgliedern des von Selya vor etlichen Jahren gegründeten Queen City Opera Ensembles) sowie aus „recent University of Cincinnati College-Conservatory of Music graduates on their way to major careers“ (Arenstein). M. Andrew

Johes sang den Max („a powerful tenor, with exciting high notes“), der Bariton Brandon Morales „was formidable as bad guy Caspar“, „Erin Keesy made an engaging Agathe, and sang the lovely ‚Leise, leise‘ with wonderful intimacy and beautiful line. In the role of Ännchen, Alexandra Kassouf oozed personality and sang brightly through her role as Agathe’s cousin.“ Gelobt werden auch die übrigen Darsteller und Darrell Jones als der „noble holy man“, dessen Anfangsszenen mit Agathe aus Kinds Libretto in der Ouvertüre pantomimisch nachgestellt wurden (alle Zitate hier J. Gelfand).

Die Aufführung, zu der im Laufe des Jahres ein Mitschnitt auf Youtube erscheinen wird, war nicht nur als amerikanische eine Besonderheit, sondern auch dadurch, dass Isaac Selya erstmals für eine Produktion des Werkes den neuen Partiturband der Weber-Gesamtausgabe benutzte (siehe dazu seinen Artikel auf S. 175ff.).

Janelle Gelfand titelte ihre Besprechung mit dem Satz „Der Freischütz hits the mark in rare American performance by Queen City Opera“ und schloss mit den Worten: „It was another triumph for Selya’s Queen City Opera. We can only hope that he will bring us yet another discovery.“

Joachim Veit

(Quellen: <https://janellesnotes.wordpress.com/2019/06/06/der-freischutz-hits-the-mark-in-rare-american-performance-by-queen-city-opera/>; <https://www.citybeat.com/arts-culture/classical-music/article/21070484/queen-city-opera-bites-the-magic-bullets-with-its-performances-of-der-freischutz>; <https://www.bizjournals.com/cincinnati/news/2019/05/30/queen-city-operas-rarely-performed-der-freisch-tz.html>; <https://www.wvxu.org/post/queen-city-opera-presents-webers-magic-bullets#stream/0>)